

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Erscheinen:
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend
mit Ausschluß der Feiertage.

Abonnement:
Vierteljährlich 10 Ngr.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer Spalt-
zeile 1 Ngr.

Inseratenannahme:
Bis Tags vorher spätestens
früh 10 Uhr.

Amtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

N^o. 87.

Donnerstag, den 31. Juli

1873.

Verordnung,

Maßregeln gegen die Kinderpest betreffend.

Nachdem durch die revidirte Instruction zu dem Gesetze vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Kinderpest betreffend (Reichsgesetzblatt von diesem Jahre S. 147 fg.), die Instruction vom 26. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt von Jahre 1869 S. 150 fg.) in einigen Punkten modificirt worden ist, sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, an Stelle der bisher noch bestandenen Bestimmungen hiermit Folgendes anzuordnen:

1) Die Einfuhr von Rindvieh der grauen Race (**Steppenvieh**) über die sächsisch-österreichische Grenze bleibt noch ferner unbedingt verboten.

2) Aus **Rußland** und aus **Sizilien** dürfen bis auf Weiteres nach Sachsen nicht ein- und durchgeführt werden:

Rindvieh ohne Unterschied der Race, Schafe, Ziegen und andere Wiederkäuer, ferner alle von Wiederkäuern stammenden thierischen Theile in frischem Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse).

Dagegen ist der Verkehr mit vollkommen trockenen oder gesalzenen Häuten und Därmen, mit Wolle, Haaren und Borsten, mit geschmolzenem Talg in Fässern und Wannen, sowie auch mit vollkommen lufttrockenen, von thierischen Weichtheilen befreiten Knochen, Hörnern und Klauen nicht beschränkt.

3) Aus **Böhmen**, **Mähren** und **Niederösterreich** ist die Einfuhr von Wiederkäuern, soweit nicht die Einfuhr von Rindvieh nach der Bestimmung unter 1 überhaupt verboten ist, unter der Bedingung gestattet, daß durch amtliches Zeugniß nachgewiesen ist, daß die betreffenden Thiere unmittelbar vor ihrem Abgange mindestens 30 Tage an einem feuchtfreien Orte gestanden haben, und daß 20 Kilometer um denselben die Kinderpest nicht herrscht.

4) Aus den übrigen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie ist die Einfuhr von Wiederkäuern, soweit nicht die Einfuhr nach der Bestimmung unter 1 überhaupt verboten ist, nur über Bosenbach und Zittau gegen Beibringung des unter 3 gedachten amtlichen Zeugnißes, sowie unter der Bedingung gestattet, daß der Transport durch feuchtfreie Gegenden erfolgte und die betreffenden Thiere beim Uebergange über die Grenze vom Bezirksarzt untersucht und gesund befunden worden sind.

5) Auf dem **kleinen Grenzverkehr** mit **Böhmen** leidet die Bestimmung unter 3 keine Anwendung.

6) Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu Einem Jahre beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, 24. Juli 1873.

Ministerium des Innern.
von **Mositz-Wallwitz**.

Bochim.

Bekanntmachung.

Montags, den 4. August a. C.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen bei Gelegenheit des **Eisenberger** Viehmarktes im hiesigen Königlichen Landstallamts Hofe mehrere abzuschaffende **Königliche Landbeschäler** vom Reit- und Wagenschlage, sowie überzählige **Inventarstücke** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Pferde werden ohne Gewähr zugeschlagen, die dem Landstallamte bekannten verborgenen Fehler jedoch mitgetheilt.

Moritzburg, den 22. Juli 1873.

Das **Königliche Landstallamt**.
Ernst von Mangoldt.

Bekanntmachung,

Schulgeldreste aufs Schuljahr 1872/1873 betr.

Wir fordern alle diejenigen, welche noch mit

Schulgeld von **Östern 1872, bis dahin 1873,**

sich in Rückstand befinden, auf, ihre Reste nunmehr **ungefäumt** an unsere Stadthauptcasse abzuführen, anderen Falles wir ohne vorher durch den städtischen Steuerexecutor erinuern zu lassen, nach Ablauf von 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, mit Erlaß von Zahlungsauflagen, alsbald nach Verfluß der in letzteren bestimmten Zahlungsfrist aber mit Stellung des Executions-Antrages beim Königlichen Gerichtsamte vorgehen werden.

Großenhain, am 26. Juli 1873.

Der Stadtrath.

Franke, stellw. Vors. Schze.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt macht sich die Anstellung einer siebenten Hebamme nothwendig. Wir fordern daher qualifizierte Bewerberinnen auf, Gesuche um Anstellung in den nächsten 14 Tagen anher einzureichen.

Großenhain, am 28. Juli 1873.

Der Rath daselbst.

Franke, stellw. Vors.

Wyschl.

Tagesnachrichten.

Sachsen. Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen ist am 29. Juli Vormittags von Dresden nach Sanssouci abgereist.

Aus **Weg** schreibt die dortige Zeitung: Am 29. Juli wird Se. Königl. Hoheit der Generalfeldmarschall Kronprinz von Sachsen mit Gemahlin hier eintreffen. Am Mittwoch wird derselbe das hier garnisonirende ostpreussische Dragonerregiment Nr. 10, dessen Chef der Kronprinz ist, inspizieren. Am nämlichen Tage trifft per Eisenbahn ein Bataillon des k. sächsischen Infanterieregiments Nr. 105 mit der Regimentsmusik von Straßburg, desgl. von den übrigen Regimentern des 12. Armeecorps eine zahlreiche Deputation, etwa 100 Offiziere und 200 Mannschaften umfassend, aus Sachsen hier ein. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen, Commandeur der k. sächs. 1. Infanteriedivision Nr. 23, hat sein Erscheinen zugesagt. (Letzterer ist am 29. Juli früh von Dresden nach **Weg** abgereist.) Unter Theilnahme der Genannten, der hier garnisonirenden sächsischen Festungsartillerie und des Offiziercorps hiesiger Bezeichnung findet am 31. Juli die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches das 12. (k. sächsische) Armeecorps seinen im letzten Kriege gefallenen Angehörigen bei St. Privat errichtet hat.

Nachdem in der Zeit vom 17. bis zum 26. Juli in Dresden keine Cholera-Erkrankungen vorgekommen sind, hat sich am letztgenannten Tage Nachmittags ein neuer derartiger Fall dort ereignet. Derselbe betrifft einen dasigen Einwohner, der ein in Gorbis ermitteltes Sommerlogis bis zu seiner Erkrankung benutzte und, nachdem er am Sonnabend nach Dresden zurückgekehrt, erkrankt und gestorben ist.

Herr Kaufmann **Wendebörfer** in Pichtenstein, der schon früher durch eine Schenkung von 6000 Thln. für die dasige Schule zu deren Reorganisation mitgewirkt, hat jetzt der Stadtgemeinde ein Capital von 50,000 Gulden österreichischer Silberrente und 26,000 Thln. 5procentiger Eisenbahnprioritäten (also ein Gesamtcapital von 59,333 1/3 Thln. Nominalwerth mit circa 2672 Thln. jährlichem Zinsenertrage) zu drei Stiftungen und zwar für die Schule, zu Stipendien und gewerblichen Zwecken, sowie für die Armen geschenkt.

Unweit **Dippoldswalde** ist am 26. Juli ein 13jähriger Knabe beim Baden in einem kleinen Teiche ertrunken. Ein

Waldarbeiter, der zur Rettung des Knaben herbeieilte, ertrank ebenfalls bei der Ausführung seines Liebeswerkes.

Deutsches Reich. Infolge des die Lage der Unteroffiziere verbessernden Gesetzes hat der Kaiser an den Kriegsminister v. Kameke einen, von diesem gegengezeichneten und aus Schloß **Babelsberg** vom 22. Juni datirten Erlaß gerichtet, wonach den Offizieren aufgegeben wird, auch ihrerseits den Unteroffizieren bei allem Ernste und aller Strenge, wo sie hingehöre, eine rücksichtsvollere Behandlung zu Theil werden zu lassen.

Die am 28. Juli erschienene „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt nachfolgendes officieße Communiqué: Die Wegnahme des spanischen Schiffes „**Vigilante**“ durch Sr. Majestät Panzerfregatte „**Friedrich Karl**“ ist ohne alle Instruction und Autorisation der kaiserlichen Regierung erfolgt. Capitän **Werner** wird über sein Verhalten sich zu rechtfertigen haben. Ein Bericht desselben liegt der kaiserlichen Regierung noch nicht vor. — In einer anderen Stelle sagt dasselbe Blatt, daß das Auftreten der deutschen Panzerfregatte gegen den Dampfer „**Vigilante**“ wohl nur deshalb erfolgte, weil das Schiff bewaffnet war und eine rothe Flagge führte, welche bekanntlich keiner seefahrenden Nation angehört und daher auch keine internationale Anerkennung besitzt. Ein derartig auftretendes Schiff wäre durch jedes Kriegsschiff jeder Marine in jedem Gewässer angehalten worden.

Da auf den Märtschen der aus Frankreich heimkehrenden deutschen Truppen zahlreiche Erkrankungs- und auch mehrere Todesfälle infolge der großen Hitze eingetreten sind, ist angeordnet worden, so viel wie möglich Nachtmärsche auszuführen. Von den bayerischen Truppen, welche am 23. aus **Wézieres** und **Charleville** abrückten und um Mittag in **Sedan** (22 Kilometer) eintreffen sollten, starben 11 Mann am Sonnenstich und 42 mußten in **Sedan** dem Hospital übergeben werden. Der Unterpräfect theilte der Bevölkerung von **Sedan** eine Depesche des Grafen **St. Vallier** aus **Rancy** mit, welche den **Sedanern** die Dankfagungen des Deutschen Kaisers für die Pflege der bayerischen Kranken übermittelt.

Anlässlich eines Artikels der „**Revue des Deux Mondes**“ über die Abzahlung der französischen Kriegsschuldigung beschäftigt sich auch die „**Saturday Review**“ mit diesem Gegenstande, ohne jedoch zu denselben Ergebnissen zu gelangen, wie die französische Zeitschrift. „Zunächst — sagt die „**Review**“ im Wesentlichen — muß man bemerken, daß, falls es den Franzosen wirklich so sehr leicht geworden ist, die große Summe abzutragen, die Forderungen des Fürsten

Bismarck sicher nicht als so übermäßig betrachtet werden dürfen, als sie damals erschienen, wo die Welt zum ersten Male von denselben hörte. Der Verfasser des Artikels in der französischen Zeitschrift muß wenigstens einräumen, daß Fürst **Bismarck** sehr wohl wußte, was Frankreich zu zahlen im Stande sei. Die jährlichen Ersparnisse Frankreichs sollen sich auf 3 Milliarden belaufen, und was Deutschland forderte, war daher nur ein Betrag, der geringer war als die zweijährigen Ersparnisse Frankreichs. Mit anderen Worten heißt das nur, es sollte die Entwicklung des Nationalwohlstandes in Frankreich auf zwei Jahre ins Stocken gebracht werden. Wenn man sagt, die Hauptstrafe habe in der finanziellen Störung gelegen, so ist der Verfasser des genannten Artikels mit der Antwort bereit, es könne von Störung nicht die Rede sein. Wenn es ihm Befriedigung gewährt, sich an dem Gedanken zu erfreuen, daß statt Frankreichs Deutschland selbst die Störung erlitten habe, so kann man ihm diese Freude allerdings nicht benehmen. Allein die Krisis war doch in Deutschland nur die mittelbare Folge der nach der glücklichen Beendigung des Krieges eingetretenen Zuversicht, und die deutsche Regierung verwandte die Kriegsschuldigung nicht, um das deutsche Geschäft zu heben, sondern um die Kosten des Krieges zu decken, das Land zu vertheidigen und eine Goldwährung einzuführen.

Preußen. Nachdem vom Cultusminister der facultative Unterricht in einer fremden Sprache den preussischen Lehrerseminaren geboten ist, haben sich die katholischen Seminare für Latein, das Seminar in Hannover für Englisch und die übrigen evangelischen Seminare für die französische Sprache entschieden.

Die polizeilichen Revisionen, welche in Betreff der thatsächlichen Durchführung der Maß- und Gewichtsordnung stattgefunden, haben ergeben, daß die früheren zahlreichen Verstöße erheblich abgenommen haben. Namentlich hat sich das Mitermaß leicht eingebürgert, weniger günstig das Meternmaß.

Der „**Schlei. Presse**“ zufolge hat der Erzbischof **Grav Ledochowski** für den 12., 13. und 14. August in allen Kirchen der beiden Erzbischöfen **Gnesen** und **Posen** öffentliche Gebete für die schwer verfolgte und bebrängte Kirche unter Verheißung vollkommenen päpstlichen Ablasses angeordnet.

Oesterreich. Aus **Wien** wird dem „**Dr. Z.**“ telegraphirt, daß ein österreichisches Schiff vor **Barcelona** **Ordre** erhalten habe, nach dem Hafen von **Cadix** zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen abzugehen.

Schweiz. Nachrichten aus Bern zufolge hat der Nationalrath die drei gegen die Ausweisung des Bischofs Mermillod eingebrachten Recurse, von denen der eine von 180 Genfer Katholiken, der zweite von der Genfer katholischen Geistlichkeit und der dritte von dem Bischof Mermillod selbst ergriffen worden war, mit 49 gegen 23 Stimmen zurückgewiesen.

Italien. Am 21. Juli, hundert Jahre nach Unterdrückung der Jesuiten durch den vormaligen Franziskanermonch und nachherigen Papst Clemens XIV., wurde im Univeritätsgebäude von Neapel nachstehende Inschrift eingeweiht: „Papst Clemens XIV., welcher durch die Bulle vom 21. Juli 1773 die Gesellschaft Jesu aufhob, setzt die Universtität Neapel dieses Denkmal.“

Frankreich. Die Nationalversammlung hat in ihrer Sitzung am 28. Juli den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Flaggenzuschlagsteuer angenommen, nachdem der Handelsminister erklärt hatte, daß die Steuer weder Einkünfte für den Staatsschatz ergeben, noch sich als ausreichend erwiesen habe, um der französischen Handelsmarine einen wirksamen Schutz zu gewähren. Am 29. sollte die Verathung über die neuen Handelsverträge mit England und Belgien stattfinden.

Der „R. Z.“ wird aus Paris geschrieben: Den Erz-Clericalen gelang es nicht, bei Gelegenheit der Montmartre-Kirche vollständig mit ihren Plänen durchzubringen. Sie setzten es nämlich nicht durch, daß in dem betreffenden Geseze die Kirche dem heiligen Herzen Jesu gewidmet werde. Sie mußten sich mit der einfachen Erwähnung des Bräses des Erzbischofs im ersten Artikel, also mit einer indirecten Uebersetzung Frankreichs an das heilige Herz Jesu zufrieden geben. Die Rede Tolain's, welche das Wandern der verstorbenen Clericalen enthüllte und zugleich die von der Marie Alacoque herrührende Anbetung des heiligen Herzens Jesu so behandelte, wie sie es verdient, erregte selbstverständlich den Zorn der gesammten Rechten. Die Mitglieder des rechten Centrums waren wild, daß man ihre Intriguen aufdeckte, und die Erz-Clericalen geriethen außer sich, daß man die Wahrheit über ihren neuen Glauben sagte, und dardart, daß nicht allein die französischen Bischöfe, sondern sogar die Päpste denselben als unmoralisch gebrandmarkt hätten. Der Tumult während der Rede Tolain's war daher auch furchtbar, und der Redner wurde nicht allein von den Clericalen, sondern sogar von dem Präsidenten Buffet beleidigt, der die Unverschämtheit hatte, die Worte desselben als absurd zu bezeichnen. Tolain erreichte aber doch seinen Zweck. Ungeachtet der fortwährend stürmischen Unterbrechungen gelang es ihm in seiner Rede, die Politik der Rechten in der ihr gebührenden Weise zu brandmarken, um dem Lande — für die Kammer sprach er natürlich nicht — klar zu machen, daß es auf dem Punkte stehe, die Beute der Jesuiten zu werden.

Wie verlautet, soll der Proceß Bazaine erst am 6. Octbr. beginnen. Der Marschall wurde am 26. Juli benachrichtigt, daß die den Proceß betreffenden Documente seinem Advocaten Lachaud mitgetheilt werden können. Dieselben bilden eine vollständige Bibliothek, so zahlreich sind sie. Mehr als 400 Zeugen wurden vernommen, von denen 250 vor Gericht erscheinen werden. Bazaine selbst soll 100 Entlastungszeugen citiren wollen. Der Proceß wird daher sehr lange dauern und nicht vor dem 15. November beendet sein. Wie es scheint, wählte man als Ort des Processes Compiègne, weil es so dem Herzog von Numale, dem Präsidenten des Kriegesgerichts, möglich ist, sich jeden Abend nach seinem Schlosse Chantilly begeben zu können. Die übrigen Mitglieder des Kriegesgerichts sind noch nicht bezeichnet. Dieselben erhalten Wohnungen im Schlosse. Doch will man die Sitzungen so einrichten, daß Alle, welche denselben beiwohnen, jeden Tag nach Paris zurückkommen können, wenn sie dieses wünschen. Der Bericht des Generals Riviere ist eine vollständige Geschichte des Krieges von 1870.

In Sedan mußten die französischen Truppen Nachts den Einzug halten, um zu verhindern, daß man sie mit Hochrufen auf Thiers begrüßte. Die Ruhe wurde daselbst nicht gestört, da die Behörden der Begeisterung für Thiers freien Lauf ließen.

Der Gemeinderath von Belfort hat beschlossen, für Thiers eine goldene Denkmünze schlagen zu lassen.

Spanien. Die Erklärung des Chefs der Executivgewalt, Salmeron, betreffs energischer Maßregeln zur Unterdrückung der inneren Unruhen und das entschiedene Auftreten des Kriegsministers haben die Führer der liberalen Parteien aller Schattirungen in und außerhalb Spaniens bestimmt, der gegenwärtigen Regierung im Kampfe gegen die Carlisten und gegen die Intransigenten und gegen Alle, welche der Regierung als Rebellen gegenüberstehen, unterstützend zur Seite zu stehen. So fand am 25. Juli unter dem Vorsitze Marschall Serrano's in Biarritz eine Versammlung aller in der Nähe weilenden Häupter der liberalen Partei statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, der derzeitigen spanischen Regierung durch Vermittelung des Admirals Topete zu Wiederherstellung der Ordnung und Freiheit ihre Unterstützung anzubieten.

Die Regierungstruppen haben in Valencia mit dem Angriff begonnen, aber nach hartnäckigem Kampfe und ziemlich beträchtlichen Verlusten das Feuer vorläufig wieder eingestellt. Von Madrid sind neue Verstärkungen an Truppenmannschaften und Artillerie dahin abgeschickt worden. Valencia und Sevilla beten ihre Unterwerfung unter gewissen Bedingungen an, die Regierung fordert jedoch bedingungslose Uebergabe. Nach einer neueren Nachricht ist in Valencia auch die Artillerie zu den Insurgenten übergegangen; dem Angriffe der Regierungstruppen gegen die Letzteren sah man im Laufe des 28. Juli entgegen. General Pavia hat am 27. Juli das Feuer gegen Sevilla eröffnet. In Granada haben die Insurgenten den von ihnen gefangen gehaltenen Bischof in Freiheit gesetzt, dagegen viele sonstige Verhaftungen vorgenommen und den wohlhabenden Einwohnern eine Steuer aufgelegt.

Die Carlisten haben die Stadt Verga angegriffen; die Regierung schickte der Stadt Truppen zu Hilfe.

Die deutsche Panzerfregatte „Friedrich Karl“ soll die Mannschaft von der „Vigilante“ in Cartagena in Freiheit gesetzt haben, da die Aufrehrer den deutschen Consul und seine Familie zu erschließen und sein Haus in Brand zu stecken drohten. Anderen Nachrichten zufolge wurde die Mannschaft erst auf freien Fuß gesetzt, nachdem sie die Rechtmäßigkeit der Wegnahme des Schiffs nach den Grundsätzen des Seerechts schriftlich anerkannt hatte. Die Regierung wünscht, daß die „Vigilante“ dem spanischen Consul in Gibraltar ausgeliefert werde.

Die Truppen von San-Fernando haben die Angriffe der Insurgenten auf Cadix nach einer dreitägigen Kanonade zurückgeschlagen.

In Cartagena hat General Contreras die Verhaftung der Minister und der Mitglieder der Executivgewalt in Madrid decretirt. Es bestätigt sich, daß derselbe ein Memorandum an die dortigen Consuln der auswärtigen Mächte gerichtet und seine Unabhängigkeit von der Executivgewalt in Madrid ausgesprochen hat. Zwei Insurgentenschiffe mit Mannschaften sind von Cartagena nach Almeria und Malaga abgegangen.

Schweden. In Helsingborg und in Lund ist die Cholera zum Ausbruch gekommen.

Belgien. Aus Brüssel vom 25. Juli wird gemeldet, daß in den Kohlengruben Eracht und Piquery bei Frameries, unweit Mons, fünf Personen durch schlagende Wetter getödtet und zwölf andere, zum Theil schwer, beschädigt worden sind.

Siam. Wie man aus Hongkong meldet, hat in Amoy am 21. Juli ein schrecklicher Wirbelsturm gewüthet. Die Besigungen der Ausländer in Kulangsue litten sehr, die Schiffe gleichfalls. Auf dem Lande zwischen Amoy und Futschien wurden große Verheerungen angerichtet. Das Kabel von Amoy nach Schanghai ist gebrochen.

Amerika. Laut einem Kabeltelegramm aus Philadelphia hat am 25. Juli in Baltimore eine große Feuersbrunst stattgefunden. Das Feuer kam in den Werften von Clay-Street zum Ausbruch, hatte um Mittag bereits 100 Häuser ergriffen und konnte erst gegen 3 Uhr gelöscht werden. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen. Der angerichtete Schaden wird auf 1,500,000 Dollars, von anderer Seite nur auf 600,000 Dollars geschätzt.

Aus Brasilien wird der „Allg. Ztg.“ unterm 14. Juni mitgetheilt, daß das Vorgehen einzelner Bischöfe gegen die Freimaurer leider zu ernstlichen Ruhestörungen geführt habe. Schauspiel derselben war die Stadt Pernambuco, wo die Liberalen — zu denen fast die gesammte wohlhabende Bürgerschaft gehört — am 14. Mai eine Demonstration gegen den Bischof und die von ihm protegirten Jesuiten veranstaltet hatten, um ihrer Mißbilligung über die von jenem Kirchenfürsten und anderen Bischöfen gegen verschiedene Freimaurer verhängte Excommunication Ausdruck zu leihen und zugleich dem wegen seines Eintritts in den Freimaurerorden vom Prieesteramt entsetzten Decan von Olinda eine Huldbigung darzubringen. Zu diesem Zwecke wurde eine tausendköpfige Procession gebildet, welche durch mehrere Straßen und dann vor das Gymnasium zog, wo Reden gehalten und Hochrufe ausgebracht wurden. Die Kundgebung verlief zwar ohne alle Störung der Ordnung, hatte aber ihren Eindruck auf die niederen Classen der Bevölkerung nicht verfehlt, welche nun auch in ihrer Art demonstrieren und dem Regierungspräsidenten gegen den Clerus zu Hilfe kommen wollten. Mit dem Eintritt der Dunkelheit theilte sich der zusammengelaufene Pöbel in zwei Colonnen, von denen die eine auf das Jesuitencollegium, die andere auf die Druckerei der „Uniao“, des Organs des Bischofs, losschritt. Hier zerschlug der erregte Haufen das ganze Material der Druckerei, warf die Papiervorräthe zu den Fenstern hinaus und unterhielt mit denselben vier volle Stunden lang auf der Straße ein Freudenfeuer. Weit schlimmer noch erging es dem Jesuitencollegium, wo nicht nur Alles verwüstet und geplündert, sondern auch vier Patres schwer mißhandelt wurden, darunter ein krank im Bette liegender so arg, daß er unter den Schlägen des Banhagels seinen Geist aufgab. Nach den jüngsten Nachrichten wollte der Regierungspräsident zurücktreten, während die Jesuiten den Entschluß gefaßt haben sollen, die Provinz zu verlassen.

Vermischtes.

Ein gräßliches Unglück hat, wie aus Guben unterm 25. Juli berichtet wird, zwei junge Damen betroffen, von denen die eine aus Berlin dorthin gekommen war. Auf Schneider's Berg, einem den Besuchern Gubens seiner reizenden hohen Lage wegen wohlbekanntem Vergnügungsort, wurde die Hochzeit der Tochter des Wirths gefeiert. Während noch die sehr zahlreiche Gesellschaft bei der Tafel sich befand, verließen zwei junge Mädchen den Saal, wahrscheinlich, um im Garten sich zu ergehen. Gleich darauf ertönt Hilferuf, und die herbeieilenden Hochzeitsgäste und zufällig dort beschäftigten Personen erblickten mit Entsetzen jene beiden jungen Mädchen, über und über in Flammen gehüllt, verzweiflungsvoll den Garten durchzueilen. Leider kam die Hilfe zu spät. Mit vieler Mühe gelang es, die noch übrigen brennenden schweren Stoffe der Kleidung von den arg verbrannten Körpern der Unglücklichen, sowie die glühenden Aemänder und andere Schmuckfachen zu entfernen. Das Unglück passirte in der sechsten Nachmittagsstunde, und mußte ärztliche Hilfe erst aus der freilich nur wenige Minuten entfernten Stadt herbeigezogen werden. Die eine der jungen Damen, im Alter von 18 bis 19 Jahren, ist bereits ihren Leiden erlegen. Die andere, welche aus Berlin gekommen war, befindet sich in Lebensgefahr. Auf welche Weise diese traurige Katastrophe herbeigeführt worden ist, darüber kann man merkwürdigerweise keine rechte Klarheit erhalten.

Amerikanische Blätter klagen wieder über den schwachen Handel, der mit italienischen Kindern getrieben wird.

Eine organisirte Gesellschaft bringt ganze Schiffsabungen solcher Kinder nach New-York, wo sie die Knaben zu so und so viel Dollar den Kopf und die Mädchen je nach ihren Reizen an elendes Gesindel verkauft. Die Knaben müssen durch Orgelbrechen und dergl. mehr den Kaufpreis und einen gehörigen Gewinn dazu an die Unternehmer abzahlen und die Mädchen werden für die Prostitution erzogen. In einer einzigen Woche schreibt die „New-York Times“, sind allein 100 solcher Kinder angekommen und drei weitere Dampfer mit jungen Opfern sind unterwegs. Ueber Maßregeln zur Unterdrückung und Bestrafung eines solchen schmachvollen Gewerbes ist bis jetzt leider noch nichts bekannt.

Die Erbschaft des Verbrechens.

(Fortsetzung.)

Fanny schien die Worte des Lords nicht zu beachten, sie trat einige Schritte näher an van Loo heran, dessen Auge mit dem Ausdruck einer unendlichen Behmuth auf ihr weifte.

Sie war, wie gewöhnlich, weiß gekleidet, ihr Gesicht war bleich, ihre Locken floßen ungeordnet auf ihre jarten Schultern herab, und ihre Augen glänzten in lebhafter Aufregung.

„Ich habe Alles gehört!“ sagte sie.

„Sie haben Alles gehört und Sie verachten mich?“ fragte van Loo mit leiser schmerzvoller Stimme.

„Nein, Alfred, nein“, antwortete sie; „Sie haben gefehlt, allein Sie sind kein Verbrecher, und wenn Sie gefehlt haben, so haben Sie auch gebüßt, wenn nicht früher, so doch in dieser Stunde. Alfred, ich liebe Sie nach wie vor und werde Sie ewig lieben!“

„Fanny“, rief der Lord, indem er vom Stuhle aufsprang, „Fanny, sind Sie wahnsinnig!“

„Mein Vater“, antwortete Miß Fanny mit einer Entschlossenheit, welche weder Lord Reginald, noch van Loo in ihr gesucht, „mein Vater, ich bin nicht wahnsinnig und weiß, was ich thue, und Sie werden mich nicht hindern, wenn ich mich entschließe, künftig nur für van Loo zu leben. Ich, mein Vater, bin als die Frucht einer nicht vom Gesez geheiligten Liebe von jeher nur eine Quelle der Beschämung für Sie gewesen; Sie wagten es nicht, mich als Ihr Kind anzugerkennen, und nur selten konnten Sie es über sich gewinnen, den Vater zu zeigen. Sie, Mylord, werden also meinen Verlust leicht verschmerzen können, aber für Alfred will ich leben, denn ihm kann ich eine Stütze, ein Quell des Glückes sein.“

„Bei Ihrem Leben, Sir“, rief Lord Reginald aus, „berühren Sie sie nicht!“

Van Loo indeffen umschlang Miß Fanny mit seinem Arm und hauchte einen matten Kuß auf ihre linienreine Stirn.

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, Fanny“, sagte er mit einem matten, seligen Lächeln, „ich danke Ihnen für diesen letzten Beweis Ihrer Liebe. — Mylord“, wandte er sich sodann an den Briten mit einem so ruhigen sanften Ausdruck in Ton und Blick, daß Lord Reginald dadurch seinen Zorn entwaffnet fühlte, „gönnen Sie mir diese letzte Freude! Beruhigen Sie sich übrigens“, setzte er hinzu, „ich werde das Opfer dieses Engels nicht annehmen, meine Minuten sind gezählt, ich habe Gift genommen!“

„Gift genommen!“ schrie Fanny entsetzt.

„Gift!“ wiederholte der Lord erschrocken.

„Ja, Mylord. Ich konnte die Armuth nicht ertragen; halten Sie mich für so gesunken, daß ich Armuth und Schande vereint zu tragen vermöchte?“

Bei diesen Worten fühlte van Loo, wie es dunkelte vor seinen Augen, seine Lippen entfärbten sich, und kraftlos sank er in einen hinter ihm stehenden Jantel.

Lord Reginald warf einen flüchtigen Blick auf das bleichfarbene Antlitz des jungen Mannes und stürzte nach dem Klingelzuge, an dem er so rasch und heftig riß, daß der Ton wie Stürmgeläut das ganze Haus durchhallte.

„Einen Arzt! einen Arzt!“ schrie er dem hereineilenden Diener zu, „aber schnell, es ist die höchste Zeit!“

„Bemühen Sie sich nicht, Mylord“, antwortete van Loo mit matten Lächeln; „ich bin Arzt und kenne die Wirkung des Giftes, welches ich genommen; für mich ist keine Rettung mehr möglich — es ist zu spät!“

„Alfred! Alfred!“ fluchte Fanny, die neben ihm auf die Knie gesunken war, mit thränenden Augen, „Sie werden nicht sterben, Alfred! Ermannen Sie sich! Sie dürfen nicht sterben; Sie sollen, Sie müssen leben, um meinetwillen leben!“

Van Loo dankte ihr mit einem matten Lächeln, welches sein bleiches Gesicht fast geisterhaft verklärte.

„Ich danke Ihnen, Fanny, ich danke Ihnen für Ihre Liebe. . . . Ich kann kein Verbrecher sein, da Sie mich lieben! Mögen Sie um dieser Ihrer Liebe willen gesegnet sein für immer! — Mögen Sie glücklich sein!“ murmelte er leise, während seine matten Augen sich schlossen.

„Alfred! Alfred! Sie werden nicht sterben! Sie werden nicht sterben!“ rief sie verzweifelt aus, während sie seine Hände abwechselnd mit ihren Händen bedeckte und mit ihren Thränen überfluthete. „Alfred! Alfred! Sie werden nicht sterben!“

Van Loo öffnete noch einmal die Augen, ergriff Fannys Hand und preßte sie an seine Lippen, diese waren kalt wie Eis. Fanny stieß einen herzerreißenden Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden.

Lord Reginald hob sie auf und trug sie in das Nebenzimmer auf einen Divan.

Indem trat auch der eilig herbeigerufene Arzt herein. Er beugte sich über van Loo, fühlte den Puls — er klopfte nicht mehr — hielt ihm sein Uhrglas vor die Lippen, es zeigte sich auch nicht die Spur eines Hauches darauf.

„Es ist nichts mehr zu thun“, wandte er sich an Lord Reginald; „er ist todt.“

„Todt?“ wiederholte der Lord, von einem namenlosen Schrecken erfaßt; „todt? er ist todt!“

(Schluß folgt.)

Vertliches.

In Nr. 86 b. Bl. befindet sich ein mit J. G. Stelzner unterzeichnetes „Eingefandt“, das schon seines Schluffages wegen einer Berichtigung bedarf.

Es dürfte zuerst die Frage zu erörtern sein, welche Vortheile erlangt die Stadtgemeinde, wenn es ihr gelingt, die beschlossene Anleihe aus dem Reichsinvalidenfond zu erhalten. Eine Vergleichung ergibt dies. Die nächst günstigste Offerte war die der sächs. Communalbank. Es erbot sich diese, die Anleihe zum Course von 98 bei 5 % Verzinsung und 3/4 % jährlicher Amortisation zu übernehmen. Der Reichsinvalidenfond will dies bei 4 1/2 % Verzinsung und 1 % jährlicher Amortisation zum Course von 99 thun. Im ersteren Falle hat die Stadtgemeinde, um Capital und Zinsen zu tilgen, das Capital zu 180,000 Thaler fixirt, 52 Jahre lang jährlich 10,350 Thlr. aufzubringen, im letzteren aber nur 38 Jahre lang jährlich 9900 Thaler. Die Course-Differenz beträgt 1800 Thaler.

Das Facit stellt sich demnach so:

ad I. 52 Jahr à 10,350 Thlr. = Thlr. 538,200
ad II. 38 „ à 9900 „ = „ 376,200

mithin Differenz Thlr. 162,000

zu Course-Differenz 1800
Vergrößerung durch Zinseszins in 52 Jahren „ 18,000
52 Jahre sind jährlich 450 Thlr. mehr zu zahlen, ergeben an Zinseszinsen ca. „ 87,000

Gewinn ad II. Thlr. 268,800.

Dieses Resultat ergibt sich in den ersten drei Posten durch reine Minuszahlung, in der vierten durch Berechnung der Zinseszinsen auf die gewonnene Provision oder den Course, und in der letzten Post dadurch, daß die Stadt 52 Jahre jährlich 450 Thlr. erhält und diese, wenn sie jedes Jahr sofort verzinslich angelegt, die Zinsen aber immer wieder zum Capital geschlagen werden würden, den berechneten Zinsgewinn erzielen könnte.

Dem Stadtr. erordneten Collegium ist daher Seitens der Bürgererschaft dafür, daß sie dem diesfälligen Rathsbefchlusse beitrage, nur Anerkenntniß zu zollen.

Die Verwendung der Gelder zu erörtern, kann uns hier nicht beikommen. Es muß dies nicht bloß dem Ermessen des Stadtraths, sondern der reiflichen Erwägung beider städtischen Collegien überlassen bleiben.

Dagegen halten wir es für nöthig, die Ansicht des Herrn Stelzner, als habe die Gemeinde in Folge dieser Anleihe künftig jährlich über 10,000 Thlr. mehr zu zahlen, aufzubringen, zu widerlegen.

Es wird auch hier ein einfaches Rechenexempel am besten Klarheit geben.

Zur Verzinsung und Amortisation der Anleihe im Betrage von 180,000 Thlr. sind jährlich 9900 Thlr. durch Anlagen aufzubringen.

Aus der Anleihe sollen gedeckt werden:

- 1) die gesammten jetzt schwebenden Schulden der Stadt in Höhe von Thlr. 51,000
- 2) die zur Erwerbung der Gas-Anstalt erforderlichen Gelder „ 27,000
- 3) der Bauaufwand für das Rathhaus ca. „ 75,000 und
- 4) für andere Zwecke bleiben disponibel und sind indeß zinsbar anzulegen „ 27,000

nicht, wie Herr Stelzner ausgerechnet hat, 54,000 Thlr.

Es ergibt demnach folgendes Exempel den Mehrbedarf der Anlagen.

Gesamtbedarf Thlr. 9900.

Ab 5 % Zinsen auf Thlr. 51000 alte Schuld	Thlr. 2550
1 % Amortisation	„ 510
5 % Zinsen von den zu Erwerbung der Gasanstalt reservirten 27,000 Thlr.	„ 1350
5 % Zinsen von 27,000 Thlr. disponibler Theile der Anleihe	„ 1350
	Thlr. 5760
	Mehrbedarf Thlr. 4140.

Dieser Mehrbedarf wird sich aber während der Bauzeit durch Zinsgewinne von nicht zur Verwendung gelangten Geldern und nach Fertigstellung des Rathhauses durch Aufzungen derselben, diese nur zu

veranschlagt, auf mindestens Thlr. 2700 erniedrigen.

Mit Rücksicht auf die im heurigen Jahre so häufigen und so schweren Gewitter würde es nicht nur sehr zweckmäßig, sondern sogar im öffentlichen Interesse sein, wenn der Stadtrath einen neuen elektro-magnetischen Apparat zur Prüfung der Leitungsfähigkeit der Blitzableiter, der übrigens nicht kostspielig ist, beschaffen und, wie früher, wenigstens auf Verlangen der Besitzer durch einen hierzu befähigten technischen Beamten die Blitzableiter prüfen ließ. Die hierdurch entstehenden Kosten sind jedenfalls sehr gering im Verhältnis zu den großen Gefahren, welche schlecht oder gar nicht leitende Blitzableiter mit sich bringen.

Fahrplan.

Nach Dresden: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm., 9 20 und 11 abds.
Nach Leipzig: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm., 6 45 und 11 abds. und 1 20 nachm. ab Pilstewitz.
Nach Meissen: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm. und 9 20 abds.
Nach Chemnitz: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm. und 6 45 abds.
Nach Leisnig und Grimma (via Döbeln): 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm. u. 3 12 nachm. (4 40 nachm. via Coswig-Meissen).
Nach Leisnig (via Riesa): 6 U. 45 M. abds.
Nach Berlin (via Röderau): 9 U. 40 M. vorm., 3 12 nachm., 6 45 abds. und 5 früh ab Pilstewitz.

Nach Cottbus: 4 U. u. 7 40 früh, 11 20 vorm. u. 7 25 abds.
Nach Berlin (via Cottbus): 4 U. u. 7 40 früh u. 11 20 vorm.
Nach Guben, Frankfurt u. Posen (via Cottbus): 7 U. 40 M. früh und 11 20 vorm.
Nach Finsterwalde (via Cottbus): 4 U. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.
Nach Görlitz und Sorau: 7 U. 40 M. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.
Aus Dresden: 6 U. 40 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 8 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.
Aus Leipzig: 7 U. 35 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Meissen: 6 U. 49 M. früh, 10 22 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.
Aus Chemnitz: 7 U. 35 M. früh, 11 12 vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Leisnig und Grimma (via Döbeln): 11 U. 12 M. vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Berlin (via Röderau): 11 U. 12 M. vorm., 9 55 und 11 50 abds.
Aus Cottbus: 9 U. 30 M. früh, 3 10 nachm. und 10 10 abds.
Aus Finsterwalde (via Cottbus): 9 39 vorm., 3 10 nachm. und 10 10 abds.
Aus Guben, Frankfurt, Posen, Görlitz und Berlin (via Cottbus): 3 10 nachm. und 10 10 abds.

Kaiserliches Postamt geöffnet:

Wochentags früh 7-1 U. mittags, nachm. 2-8 U. abds.
Sonntags früh 7-10 U. vorm., nachm. 4-7 U. abds.
An Feiertagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, 7-9 U. vorm., vorm. 11-1 U. mittags, nachm. 4-7 U. abds.

Kaiserliche Telegraphen-Station.

Geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Allen geehrten Freunden und Nachbarn, die unsern geliebten Gatten, Vater und Bruder, den Polizeidiener

Carl Ferdinand Voigt,

während seiner langen Krankheit mit Gaben der Liebe erfreuten, seinen Sarg schmückten und zur Ruhestätte geleiteten, hierdurch unsern innigsten, herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Wie unerforschlich oftmals Gottes Wege und Rathschlüsse sind, dies beweist uns der Tod unseres einzigen frühvollendeten Sohnes, Bruders und Schwagers

Ernst Wilhelm Adolf Säurig,

welchen uns der unerbittliche Tod im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre entriß. Er war Soldat des 8. Regiments Nr. 107 und mußte im Jahre 1870 zu unserm größten Herzeleid den Ackerflug mit dem Schwerte vertauschen und zog als hoffnungsvoller, kraftgekrönter Jüngling mit hinaus zu jenen blutigen Kämpfen. Obgleich ihn Gott vor feindlichen Kugeln und äußerlicher Verwundung gnädig beschützte in den furchtbaren Schlachten bei St. Privat und Sedan, so kehrte er doch geknickt in seiner Jugendblüthe in das Elternhaus zurück, in welchem er nun nach jahrelangem Siechthum sein theures Leben aushauchen mußte. Er sollte die Stütze und der Trost in unserm Alter sein, jedoch mit ihm sind all' unsere schönen Hoffnungen in das Grab gesunken. Nur der Trost der Religion und die rege Theilnahme, welche uns allerseits zu Theil wurde, vermögen uns einigermaßen aufzurichten; deshalb sagen wir Ihnen Allen, welche uns dieselbe zu Theil werden lassen, unsern aufrichtigen, herzlichsten Dank. Vorzüglich aber Herrn Pastor Freil zu Lenz und Wantewitz für die so treffliche Grabrede, Herrn Kirchschullehrer Starke zu Wantewitz für die schönen erhabenen Lieder, welche am Grabe gesungen wurden, nebst Herrn Lehrer Irmschler zu Vöhlitz für die im Trauerhause gehaltene Rede und schönen Gesänge. Auch fühlen wir uns verpflichtet, dem Militärverein zu Gavernitz und Lenz für das freiwillige Tragen und Begleiten zu seiner letzten Ruhestätte, für die Ehren-Salven am Grabe und für den reichen Blumenschmuck, welcher dem Verewigten von genanntem Vereine, sowie von der Jugend zu Vöhlitz zu Theil wurde, unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank auszusprechen. Gott möge Sie Alle vor ähnlichen Prüfungen in Gnaden bewahren.

Vöhlitz und Jessen, den 24. Juli 1873.

Die trauernden Hinterlassenen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten liefern:

Aus allen Welttheilen.

Illustrirte Monatshefte für Länder- und Völkerkunde

und verwandte Fächer.

Hed. Dr. Otto Delitsch.

Preis jedes Monatsheftes 7 1/2 Sgr., auch einzeln.

Leipzig, Verlag von Adolph Reikelschöfer.

Inhalt des Juli-Heftes 1873:

Chierleben am Bahr asarak, von G. Werno. Die Magalhensstraße; 2) Die westliche Hälfte. Die Hohe Cata, von G. Kochstroh. Capitän Hall's Tod und die Mannschaft der „Polaris“. Aus dem japanischen Volkstheben; 2) Das Geschäftstheben und seine Erweiterungen. Indianerunruhen: 1) Die Modoc. 2) Die Navajo. 3) Uebe eines Indianerhauptlings. Prinz Adalbert von Preußen, Nekrolog von G. Jaquet. Der russische Feldzug gegen China 1873, nebst Karte mit den russischen Marschlinien. Die Thäler der Wehra und Alb im badischen Schwarzwald und die Salpeterer, von F. A. Stocker. Aus Persien. 21 Miscellen. Sitzungsberichte geographischer Gesellschaften. Neu eingegangene Bücher, Karten etc.

Mit 9 Holzschnitten.

Diese Monatschrift, reich ausgestattet mit vorzüglichsten Holzschnitten und Karten, bringt in allgemein verständlicher, ansprechender und unterhaltender Form interessante, mannigfaltige und gediegene Schilderungen aus allen Theilen der Welt, von den tüchtigsten Verfassern, und bestrebt sich hierdurch geographisches Wissen, das für jeden Gebildeten heutzutage unentbehrlich ist, in den weitesten Kreisen zu verbreiten und zu fördern.

Daß an die Stelle des durch Wegzug aus dem Kirchenvorstande zu Seußlig ausgeschiedenen Kirchenvorstehers, des Gartennahrungsbesitzers Karl Gottlob Krause in Blatterleben, der Gutsbesitzer Karl Gottlieb Grünberg in Blatterleben als Kirchenvorsteher gewählt und verpflichtet worden ist, macht gesetzlicher Bestimmung zufolge hierdurch bekannt

der Kirchenvorstand für Seußlig.

Fecht-Club.

Versammlung morgen Abend 9 Uhr nach der Fechtstunde in der Restauration zur „guten Quelle“.

Großenhainer Maurerverein.

Sonntag den 3. August Nachmittags von halb 3 bis 4 Uhr Steuerablage auf Monat August im Schützenhause. Wegen einer Besprechung haben sich die Vorstands- und Ausschussmitglieder mit einzufinden. Der Cassirer.

500 Thlr. sind den 1. October gegen gute Hypothek auszuleihen; zu erfr.: Schulgasse 119.

Verkauf.

Ein Hausgrundstück mit gut eingerichteter Restauration und Verkaufsladen für Materialwaaren ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Ernst Risse in Priestewitz.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, meine neu eingerichtete Töpferei aus freier Hand sofort zu verkaufen. Liebenwerda. Bernhard Richter, Töpfermeister.

Die erste Sendung

feinster neuer Vollheringe

empfang und empfiehlt Adolph Eichhorn.

Briquettes, neue reife Kartoffeln, Matjes-Seringe

(frische Sendung),

gutes einfaches Bier

empfehlen

der Consumverein „zum Baum.“

Prima Holländer

Mastrindfleisch

verkauft von Freitag den 1. August an die Fleischermeister Adolph Mammisch. Dresdner Thor.

Adolph Mammisch. Ecke der Kloster- u. Weißner Gasse.

Neue saure Gurken

empfehlen F. Geier. Apothekergasse Nr. 4.

Feinsten

Simbeerlimonadensyrup

in Flaschen und ausgewogen empfiehlt zu dem billigsten Preise Adolph Eichhorn.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus erquisten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, weltbekanntes diätetisches Genußmittel, nicht Genußmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebraunter Firma, Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau versehen und die Verkaufsstelle nur allein ist bei

Gustav Bielagk.

Dresdner Gasse.

Für Tuchfabrikanten.

Rechte Flockenhaus'sche

Plüs- oder Nopptinctur

von Herrn J. Palm in Magdeburg,

hält stets auf Lager

C. M. Markus.

Handdresch-Maschinen

der allerneuesten Construction, ganz von Schmiedeeisen gebaut, sehr leicht gehend, empfohlen unter 3jähriger Garantie und 14-tägiger Probezeit

Ph. Meyfarth & Comp., Frankfurt a. M.

Bezeichnungen und Abbildungen auf Wunsch franco u. gratis.

Für und fertige Eindeckungen mit Holz-Cement werden von uns aufs Billigste und Sorgfältigste unter Garantie (bis zu 10 Jahren) ausgeführt.

Ferner halten wir uns zur Anfertigung von Papp- und Leinwand-Bedachungen, sowie Asphaltierungen bestens empfohlen.

B. Lohse & Rothe.

Niederlau bei Meissen.

Für Capital- & Spareinlagen

gewähren wir bei den bequemsten Rückzahlungsbedingungen

4, 4½ und 5 % Zinsen.

Grossenhain,
Meissner Gasse 14.

Grossenhainer Bank,

Filiale der Pirnaer Bank.
pp. Zinke. Steyer, Bv.

Schillerschlösschen zu Mülbitz.

Montag den 4. August
Zweites Extra-Concert.

Nach dem Concert **Ballmusik.** Näheres in nächster Nr. d. Bl.

Alwin Müller, Stabstrompeter.

Den 3. August verreise ich auf 14 Tage.

Dresden.

Dr. Prinz.

Christianstrasse 9, von Michaelis Struvestrasse 5.

Bekanntmachung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein **sämmtliches Waaren-Lager** unter dem heutigen Tage aufzugeben, und werde ich, um **schnellmöglichst** damit zu räumen, **Alles zu Fabrikpreisen ausverkaufen.** Reelle Bedienung zusichernd, zeichnet achtungsvoll

Grossenhain, am 28. Juli 1873.

Ernst Schröter, Klempnermeister.
635. Neußere Naumburger Gasse 635.

Ein **Klempnergehülfe** kann dauernde Arbeit erhalten und ein junger Mensch, welcher Lust hat **Klempner** bei Obigem.

Das hier selbst bisher von **F. H. Müller** betriebene **Fabrik-Geschäft**, in welchem **Krempel- und Naubmaschinenketten, Hackerblätter, Spindelfedern, Blechpfeifen, Thür- und Fensterfittchen, baumwollne Spindelschnuren, Trommel- und Selfactorleinen** fabricirt wurden, habe ich käuflich erworben und beabsichtige dasselbe unter sehr günstigen Bedingungen wieder zu verkaufen oder zu verpachten.

Es sind **sämmtliche zur Fabrication obiger Artikel nöthigen Maschinen und Werkzeuge** in gutem Zustande, auch eine **ansehnliche Menge Roh- und theilweise schon bearbeitetes Material** vorhanden, so daß obiges Geschäft sofort wieder in Betrieb gesetzt werden kann.

Hierauf **Reflectirende** wollen sich **brieflich** an mich **gefälligst** wenden.

Webz-Hüttenwerk, den 25. Juli 1873.

Moritz Berger.

Alle Arten

Landwirthschaftl. Maschinen

liefern wir unter Garantie, und stehen Muster stets in unserer Fabrik zur Ansicht.

Unsere

Dresch- und Mähemaschinen

erfreuen sich eines besonderen Rufes, bitten aber um möglichst baldige Bestellung, indem wir später nicht im Stande sein möchten, allen Aufträgen rechtzeitig zu genügen.

C. Grieben & Richter in Döbeln.

Mit der Landwirthschaft vertraute Agenten, sowie tüchtige Monteurs werden gegen angemessene Provision stets angenommen. Die Obigen.

Gasthaus „Zum Grünen Baum“ Leipzig, Rossplatz No. 2, vis-à-vis der Promenade,

ganz neu restaurirt, in schönster Lage der Stadt, nächster Nähe der Bahnhöfe, des Theaters, Museums etc., comfortable eingerichtete Zimmer, coulante Bedienung, billige Preise.

F. W. Rabenstein,
früher Neumarkt No. 40.

Bairisches Bier

aus der **Freiherrlich von Zucher'schen Brauerei** in Nürnberg empfiehlt ab Chemnitz und ab Nürnberg

J. F. Klemm, Chemnitz.

Vertreter der Freiherrlich von Zucher'schen Brauerei.

Ein Velocipede, sehr fest gebaut, ziemlich neu, ist wegzugshalber sehr billig zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein noch gut gehaltenes **Velocipede** ist billig zu verkaufen: Meissner Gasse Nr. 31.

Eine **Geige**, sowie ein gutes **D-Flappenhorn** sind billig zu verkaufen bei **E. Hoyer** in Naumburg.

Eine junge, starke **Kuh**, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen beim **Orgelbauer Nagel** am **Boberberge.**

100 Schock Lohfuchen

werden von heute an wegen Mangel an Platz im Ganzen und Einzelnen verkauft in der **Lohgerberei** von **C. F. Müller's Söhne.**

Drei Nauberei-Arbeiter

und eine **Gut-Nopperin** können sofort lohnende Arbeit erhalten. **Aug. Schille & Müller.**

Geübte Gutnopperinnen

finden dauernde Arbeit.

Sächsische Tuchfabrik
(vormals Feder Schille & Co.)

Zwei Tischlergesellen erhalten sofort Arbeit bei **Eduard Müller, Tischler, Schulgasse Nr. 115.**

Andreher

werden bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen in der **Expedition** d. Bl.

Ein Auspüßer wird gesucht von **C. G. W. Preßprich.**

Ein kräftiger Mensch von 15 bis 16 Jahren wird als **Lauf- und Arbeitsbursche** gesucht. Zu erfragen in der **Exped.** d. Bl.

Ein **ordentliches und zuverlässiges Mädchen**, welches **gut kochen** kann und sich den sonstigen Küchenarbeiten mit unterzieht, wird bei hohem Lohn auf ein Rittergut gesucht. Antritt den 1. September d. J.

Anerbietungen unter **P. No. 333 poste restante Grossenhain.**

Ein **Logis**, Michaelis beziehbar, sucht **Notarzt Weber, Schulgasse 117.**

Ein hintenheraus gelegenes **Garçon-Logis**, Stube mit oder ohne Kammer, ist den 1. August zu beziehen; wo? sagt die **Exped.** d. Bl.

Ein **freundliches Garçonlogis**, für zwei anständige Herren passend, ist mit oder ohne Möbel zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Zu erfragen in der **Exped.** d. Bl.

Ein paar kinderlose Leute suchen ein **Unterlogis**, sofort oder Michaelis beziehbar. Adressen bittet man in der **Exped.** d. Bl. niederzulegen.

Sonntag den 3. August

Prämienschieszen

der „Germania“ in Großdöbzig.

Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Nächsten Sonntag, den 3. August c.,

Sternschieszen

des Schützenvereins zu Thierdorf,

wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Gasthof zu Kleinraschütz.

Morgen, Freitag, Nachmittags **Schlachtfest.**

Zum Erntefest

mit starkbesetzter **Ballmusik** Sonntag den 3. August, wobei ich mit **div. Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten kann, ladet freundlichst ein **G. Wild** in **Leckwitz.**

Ein schwarzer, langhaariger **Hund** ist zugelaufen und gegen Erstattung der **Insertionsgebühren** und **Futterkosten** wiederzuerlangen beim **Ortsrichter** in **Leiga.**

Heute Dampf- und Bannenbad,
morgen nur **Bannenbad.**